

DEPPE ARCHITEKTURABEND – 5. Februar 2026

Reconnecting to Architecture – Ton, Handwerk und Ort

Deutschsprachiger Begleittext zum Vortrag von Dr. Maria Gasparian

Folie 1-4 Ich freue mich sehr, die Eröffnungsvorlesung dieses Symposiums zum Thema „Return to Aesthetics“ halten zu dürfen – ein Thema, das mir als Praktikerin sehr am Herzen liegt. Ich bin Keramikkünstlerin, Designerin und Architektin und leite mein eigenes Studio in London, wo ich auch lebe.

Ich werde darüber sprechen, wie man sich Architektur über die eigene Praxis wieder annähern kann und welche Bedeutung Materialität und Handwerk dabei haben. Ich hoffe, dass wir im Anschluss eine anregende Diskussion führen können.

Als Künstlerin arbeite ich mit Ton und fertige sowohl individuelle Kunstobjekte als auch Kunst im öffentlichen Raum, die in urbane Kontexte integriert ist. Meine Arbeit bewegt sich kontinuierlich zwischen unterschiedlichen Maßstäben – vom Objekt bis zum Stadtraum.

In den „Zehn Büchern über Architektur“ formulierte Vitruv bereits um 30 v. Chr. drei Grundprinzipien guter Architektur: Festigkeit (strukturelle Stabilität), Nutzen (Funktionalität und Zweckmäßigkeit) und Schönheit (ästhetische Qualität). Alle drei Qualitäten müssen gemeinsam vorhanden sein.

Heute kommen weitere Aspekte hinzu, insbesondere Nachhaltigkeit und ökologische Verantwortung. Wir müssen sorgfältig überlegen, wie wir Materialien entwerfen, auswählen und verbauen. In vielen historischen Krisenzeiten wurden ästhetische Qualitäten zugunsten funktionaler Lösungen zurückgestellt – etwa nach dem Zweiten Weltkrieg. Heute diskutieren wir bewusst die Rückkehr der Ästhetik als gleichwertigen Bestandteil guter Architektur.

Wenn wir über Architektur sprechen, meinen wir nicht nur Gebäude, sondern auch die Räume zwischen den Gebäuden. Diese Außenräume besitzen ebenfalls Wände und Böden und werden von uns genutzt, belebt und bewohnt. Materialität, Haptik und Maßstab prägen maßgeblich unser Empfinden im öffentlichen Raum.

Folie 5-9 In meiner architektonischen Praxis habe ich viele Jahre an großen gemischt genutzten Entwicklungen und

öffentlichen Räumen gearbeitet. Dabei war es mir stets wichtig, Materialien zu spezifizieren, die langlebig sind, gut altern, wenig Wartung erfordern und nachhaltig sind. Neben Naturstein, Kupfer und Holz wurde der Ziegel häufig zu meinem bevorzugten Material.

Ziegel bestehen aus gebranntem Ton – Keramik. Keramik ist eines der langlebigsten vom Menschen hergestellten Materialien überhaupt. Sie überdauert Jahrtausende, ihre Farben verändern sich nicht, und sie weist über ihren Lebenszyklus hinweg einen sehr niedrigen CO₂-Fußabdruck auf. Ich entdeckte Keramik zunächst in einem Töpferkurs. Dort begann meine Auseinandersetzung mit dem Material über Geschirr und Skulpturen sowie über Farbe, Textur und Form. An diesem Punkt wurde mir bewusst, dass sich die kreativen Möglichkeiten von Keramik skalieren lassen: Alles, was an einer Schale möglich ist, kann grundsätzlich auch an einem Gebäude umgesetzt werden – es ist eine Frage des Maßstabs.

Folie 10 – 13 In vielen nordeuropäischen Städten – etwa in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien – leben wir faktisch in einer keramischen Umgebung. Trotz dieses ästhetischen Potenzials fehlen vielen urbanen Räumen menschliche Maßstäblichkeit, Identität und ein Gefühl von Sicherheit. Meine zentralen Fragen waren: Wie können Kunst und Handwerk, Farbe und Textur Räume positiv verändern? Wie können sie Mehrwert schaffen, Identität stiften und dazu beitragen, dass Orte gepflegt, angenommen und sozial nachhaltig werden? Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es zahlreiche ästhetische und soziale Bewegungen, die die Integration von Kunst und Handwerk in die Architektur propagierten – mit dem Ziel eines **Gesamtkunstwerks**. Doch wie lässt sich dieser Anspruch unter heutigen Bedingungen im 21. Jahrhundert umsetzen?

Folie 14-15 Aufbauend auf meiner Promotion zu diesem Thema habe ich meine heutige Praxis an der Schnittstelle von keramischer Kunst, Design und industrieller Fertigung positioniert. Meine Arbeit zielt darauf ab, urbane Räume positiv zu transformieren, Identität zu schaffen und ein Gefühl von Zugehörigkeit zu fördern, indem Kunst und Handwerk in die bauliche Substanz integriert werden. Wie kann das gelingen? Meine Methode verbindet:

- traditionelles Handwerk zur Erzeugung handwerklicher Ästhetik
- digitale Werkzeuge für Präzision und Individualisierung
- die Zusammenarbeit mit industriellen Herstellern, die die erforderlichen technischen und strukturellen Eigenschaften für eine architektonische Integration ermöglichen

Folie 16-18 Die Umsetzung handwerklicher Ästhetik im architektonischen Maßstab ist anspruchsvoll. Der Konflikt zwischen Handwerk und Massenproduktion prägte bereits das 20. Jahrhundert: Handgefertigte Arbeiten sind oft zu kostspielig für große

Stückzahlen, während Atelierarbeiten häufig nicht robust genug sind oder bautechnische Standards für die Integration in Gebäude nicht erfüllen. Vor diesem Hintergrund wurde die Zusammenarbeit mit der Industrie zu einem zentralen Bestandteil meiner Praxis. Sie ermöglicht es mir, meine Arbeiten zu skalieren und gleichzeitig die physischen Eigenschaften bereitzustellen, die für die strukturelle Integration keramischer Elemente erforderlich sind. Industrielle Fertigung – insbesondere Massenproduktion – ist jedoch meist auf Standardisierung ausgelegt. Die Erzeugung individueller, handwerklicher Qualitäten stellt daher eine Herausforderung dar. Entscheidend sind die Flexibilität des Herstellers, die Größe der Produktionsanlagen sowie die handwerklichen Kompetenzen innerhalb der Fabrik.

Folie 19-21 Um die Möglichkeiten der Individualisierung auszuloten, teste und prototypisiere ich direkt in industriellen Produktionsstätten. Ich arbeite mit Herstellern von Pflastersteinen, Fliesen und Vormauerziegeln zusammen, um maßgeschneiderte Designs zu entwickeln, die einzigartige räumliche Atmosphären erzeugen. Die Arbeit mit dem Material selbst ist äußerst bereichernd. Weiche und harte Tone erzeugen unterschiedliche ästhetische Wirkungen. Es ist ein kontinuierlicher Dialog – man lernt durch das Machen. Die Anpassung bestehender Produkte auf Fabrikebene eröffnet neue Möglichkeiten, Kunstwerke zu schaffen, die sich nahtlos in die bauliche Struktur von Gebäuden integrieren lassen, die aus standardisierten modularen Bauteilen bestehen.

Folie 22-26 Hier sehen Sie alltägliche Standardziegel – gewöhnliche Bauprodukte –, die durch individuell entwickelte ästhetische Eingriffe transformiert wurden. Auch Farbe erweitert diese gestalterischen Möglichkeiten erheblich und eröffnet ein breites Spektrum an kreativen Ausdrucksformen.

Folie 26 -27 Ich möchte nun auf die Bedeutung von Ornament und dekorativen Elementen eingehen, die für meine Arbeit zentral sind. Ich wurde in Armenien geboren und bin dort aufgewachsen – einem kleinen Land im Kaukasus an der Schnittstelle zwischen Ost und West.

Viele frühmittelalterliche Kirchen stehen dort bis heute, trotz Erdbeben und Eroberungen. Ihre reiche steinerne Ornamentik ist Teil der tragenden Struktur selbst – in Gewölben, Decken und Wänden. Die Ornamente verbinden christliche Symbole wie das Kreuz mit der achtzackigen Sternform aus der islamischen Architektur. Mich fasziniert, wie Handwerker ihr Wissen – und ihre Ornamente – über kulturelle Grenzen hinweg weitertrugen.

Strukturelles Ornament ist für mich Ausdruck von Beständigkeit – nicht nur gegenüber Naturgewalten und historischen Umbrüchen, sondern auch gegenüber heutiger Wertoptimierung und Kosteneinsparung. Ornamente können Geschichten erzählen. In die Architektur eingebettet, verbinden sie uns mit einem Ort und seiner Identität.

Folie 28 Ein Beispiel meiner Arbeit: Diese ortsspezifischen Kunstwerke sind von mittelalterlichen englischen Einlegefliesen aus dem 14. Jahrhundert inspiriert. Die eingelegte Farbe entsteht hier durch eine Kobaltglasur.

Folie 29 Diese keramischen Elemente können sowohl in Wände als auch in Bodenflächen integriert werden.

Folie 32 Ich möchte nun zwei Projekte vorstellen, die ich in den vergangenen Jahren entworfen und realisiert habe. Beide Projekte hatten das Ziel, den öffentlichen Raum zu beleben, einen Bezug zur lokalen Geschichte herzustellen und spielerische Elemente einzuführen.

Folie 33-45 Die erste Intervention war eine öffentliche Sitzbank, entworfen für das London Festival of Architecture im Jahr 2018. Die Aufgabenstellung bestand darin, Straßen in der City of London zu beleben und einen Ort zu schaffen, an dem Menschen sitzen, verweilen und sich ausruhen können. Der Projektstandort lag im sogenannten Eastern Cluster der City – einer stark von Glas- und Stahlarchitektur geprägten, sehr korporativen und grauen Umgebung. Gleichzeitig besitzt die City eine faszinierende Geschichte. Kirchen mit Buntglasfenstern sowie zahlreiche historische Elemente, die Geschichten von Orten und Menschen erzählen, dienten mir als Inspiration für dieses Kunstwerk. Das Budget und der Zeitrahmen waren sehr knapp. Ich entschied mich daher für eine kostengünstige Lösung mit vorgefertigten stranggepressten Ziegeln und arbeitete mit einem Wienerberger-Werk in Großbritannien zusammen.

Für mein Design modifizierte ich Standardziegel, die ich direkt im Werk schnitzte und bemalte, bevor sie gebrannt wurden. Anschließend wurden die Ziegel glasiert.

Das Ergebnis zeigt abstrakte Darstellungen der zwölf Zünfte der City, Zinnen mittelalterlicher Stadtmauern sowie Farben, die an Buntglasfenster erinnern.

Das Resultat war besonders erfreulich, da die Bank intensiv genutzt wurde. Das Design ermöglichte es Menschen unterschiedlichen Alters, gemeinsam Platz zu nehmen. Besonders schön war es, die Neugier und Spielfreude der Kinder zu beobachten.

Folie 46-69 Das nächste Projekt ist eine größere Kunst-am-Bau-Arbeit, die 2025 fertiggestellt wurde und eine **High Commendation** bei den UK Brick Awards erhielt. Im Auftrag des Londoner Bezirks Wandsworth entstand eine dauerhafte Kunstinstallation für ein neu gebautes Sozialwohnungsprojekt. Ziel war es, künstlerische Interventionen zu schaffen, die das Zugehörigkeitsgefühl und die Identifikation der Bewohner:innen mit ihrem Wohnumfeld stärken.

Als Inspiration diente das lokale Erbe viktorianischer Arts-&-Crafts-Mosaikhersteller, insbesondere der Firma Rust & Son. Ein Gebäude in der Nähe, das Battersea Arts Centre, besitzt einen berühmten Mosaikboden mit fliegenden Bienen, der ebenfalls als Inspiration für dieses Projekt diente. Um Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden, organisierte ich Workshops mit Anwohner:innen und Schulkindern.

Gemeinsam erkundeten wir das Quartier, seine Geschichte und entwickelten Zeichnungen und Drucke.

Aus diesen Ergebnissen entstand ein Wandbild, das auf den Bauzaun gedruckt wurde. Dieses Wandbild begleitete die Baustelle über zwei Jahre hinweg und wurde Teil des Londoner Straßenbildes. Für das permanente Kunstwerk wollte ich Elemente schaffen, die genutzt und erlebt werden können – nicht nur betrachtet.

Daher entwarf ich Sitzbänke und dekorative Pflastersteine. Farb- und Mustervokabular stammen aus historischen Musterplatten der Firma Rust, die im Archiv des Victoria and Albert Museum aufbewahrt werden.

Die Gespräche und Workshops mit den Bewohner:innen waren entscheidend für die Gestaltung. Die multikulturelle Gemeinschaft – überwiegend afrikanisch und portugiesisch geprägt – berichtete von einem aktiven Leben im Freien.

Spielen, Zusammensitzen und Austausch wurden bewusst in das Design integriert, unter anderem durch glasierte Ziegel für dekorative Sitzmöbel.

Der Bodenbelag wurde von den dekorativen „Teppichen“ der Rust-Mosaikfirma inspiriert. Die Vision war die Schaffung eines „Wohnzimmers im Freien“ – mit Sitzmöbeln und einem Teppichmotiv.

Über 1.000 dekorative Ziegel wurden zu gemusterten Sitzbänken verarbeitet, in die Spiele wie Schach, Backgammon und Tic-Tac-Toe integriert sind.

Die wasserfeste Qualität von Keramik erwies sich im englischen Klima als besonders praktisch.

Auch der Bodenbelag besteht aus dekorativen Tonpflastersteinen, die Wege markieren und Muster in den Stadtraum zeichnen. Mithilfe von 3D-gedruckten Stempeln sowie einer Kombination aus maschineller und handwerklicher Fertigung entstanden individuell gestaltete Pflastersteine mit unterschiedlichen Motiven.

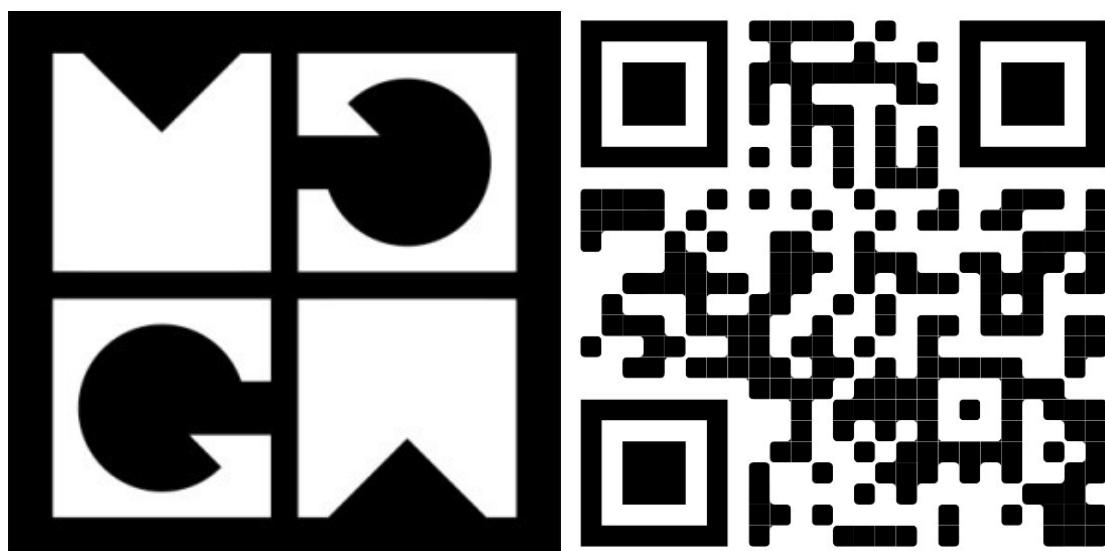
Folie 70

Einige Monate nach der Eröffnung sprach ich mit Familien aus der Siedlung. Die Bänke haben sich zu beliebten Treffpunkten entwickelt – etwa für Mütter nach dem Schulweg oder an warmen Sommerabenden, wenn Menschen draußen zusammensitzen und sich austauschen.

Für mich ist das der beste Beweis dafür, dass Kunst, Handwerk, Gestaltung und Sorgfalt einen echten Unterschied machen können.

Vielen Dank.

Maria Gasparian



Website: mariagasparian.co.uk

Instagram: [mggasparian](#)